

# DAS „SEIL-SYNDROM“



Mit der Ausbildung zum Seiler und seiner anschließenden Tätigkeit bei Gleistein in Bremen-Nord hat der 23-jährige Hendrik Borchardt seinen Traumberuf gefunden.

FOTOS: ULF BUSCHMANN

**Hendrik Borchardt hat bei Gleistein den traditionellen Beruf des Seilers gelernt. Heute arbeitet der 23-Jährige in der Qualitätssicherung des Unternehmens. „Es ist ein besonderer Beruf“, sagt er.**

Was Hendrik noch immer fasziniert sind die Einsatzorte: Berufs- und Freizeitschiffahrt, Spielplätze oder Hebeschlingen für Windkraftanlagen. Er war bereits an der Produktion für alle Einsatzzwecke der Produkte seines Arbeitgebers beteiligt.

Gleistein ist Bremens ältestes Industrieunternehmen in Familienhand und produziert seit 1824 Seile sowie Tauen aller Art. Der Betrieb legt von Beginn an Wert auf eine gute Ausbildung – wie bei Hendrik. Er lernte von 2016 bis 2019 den klassischen Beruf des Seilers. „Ich wollte nach meinem Freiwilligen Sozialen Jahr unbedingt etwas Handwerkliches machen“, sagt der junge Mann. Also bewarb er sich bei der Firma mit Sitz im Stadtteil Blumenthal. Seitdem gehört

Hendrik zu denjenigen, die mit dem „Seil-Syndrom“ infiziert sind. So nennt es Ausbilder Jens Wessel.

Vor allem in der Berufsschiffahrt sind die Produkte von Gleistein weltweit gefragt. Dies macht Hendrik, der inzwischen in der Qualitätskontrolle arbeitet, durchaus stolz. „Der Name fährt eben mit“, sagt er mit einem verschmitzten Lächeln.

**„Der Name Gleistein fährt eben mit.“**

Dabei geht es nicht nur um die klassischen Seile zum Festmachen an den Piers dieser Welt, sondern auch zum Beispiel um Aussetzvorrichtungen für große Jachten. Wessel umschreibt die Produktpalette so: „Wir machen eigentlich alles außer Angelschnüre, Schnürsenkel und Bergsteigerseile.“

Hendrik und sein ehemaliger



Jens Wessel (vorn) ist Ausbilder bei der Firma Gleistein, die seit dem Jahr 1824 Seile und Tauen aller Art herstellt.



Trotz Hightech in der Produktion ist auch heute noch klassisches Spleißen – das Zusammenfügen von Seilen per Hand – notwendig, wie es Sascha Lunden macht.



Der Beruf des Seilers erfordert noch Muskelkraft. Fürs Foto schiebt Hendrik Borchardt den Mantel auf das Auge des Seils. Die Fachleute sprechen von „melken“.

Ausbilder erläutern, warum Seile heute unter anderem Hightech sind: Darin seien Mikrochips eingearbeitet, auf denen alle relevanten Informationen gespeichert sind – vom Produktionsdatum über die nächste Wartung bis zum Hersteller. „Wer mit der Wartung betraut ist, braucht die Informationen bloß auslesen“, sagt Wessel.

Die beiden rühnen für den trotz seiner langen Tradition relativ unbekanntem Beruf des Seilers kräftigt die Werbetrommel.

**„Interessenten können sich noch bewerben.“**

„Wir suchen für dieses Jahr noch jemanden: Kurzentschlossene Interessenten können sich noch bewerben“, sagt der Ausbilder. Seiler sei nicht nur ein stolzer Beruf, sondern biete auch so manch spezielles Arbeitsfeld. Denn Gleistein hat nicht nur in der Schifffahrt und anderen Bereichen einen guten Namen. Das Unternehmen produziert überdies Seile für große, weltweit für Aufsehen sorgende Events wie die Verhüllung des Reichstags in Berlin im Jahr 1995. „Wer kann schon von sich sagen, an der Verhüllung des Louvre beteiligt gewesen zu sein?“, fragt Wessel.

Davor steht die dreijährige Ausbildung. Anforderungen sind körperliche Fitness, weil trotz

aller Hightech noch „viel mit den Armen zu wuppen“ ist, wie Wessel erläutert. Besonderen Wert legt das Unternehmen zudem auf gute Mathematikkenntnisse. Und: „Die Leute müssen unbedingt Teamplayer sein, ein Egoist passt da nicht rein.“ Technisches Verständnis sei ebenso notwendig, weil die Herstellung der Seile ausschließlich maschinell erfolge. Auch wenn es im ersten Moment nicht den Anschein habe, hält Wessel den Beruf auch für Frauen geeignet. Doch leider gebe es kaum Bewerbungen, sodass die Gilde der Seiler bis heute eine reine Männerdomäne sei.

Seiler gehören traditionell zum Handwerk. Somit findet die Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule statt. Letztere befindet sich im bayerischen Münchberg. Deshalb gibt es insgesamt zwölf Wochen im Jahr Blockunterricht. Der ist aufge-

## info

**Ausbildungsdauer:** 3 Jahre

**Voraussetzungen:** Hauptschulabschluss oder mittlerer Bildungsabschluss, gute Mathematikkenntnisse, technisches Verständnis, körperliche Fitness, Teamfähigkeit.

**Vergütung:**

1. Ausbildungsjahr: 970 €
2. Ausbildungsjahr: 1041 €
3. Ausbildungsjahr: 1158 €

teilt auf jeweils ein-, zwei- oder dreiwöchige Blöcke. In dieser Richtung, aber nicht nur dort, sei Gleistein seinen Azubis gegenüber sehr großzügig, betonen Hendrik und sein ehemaliger Ausbilder. Zu den Leistungen des Unternehmens gehören die Kostenübernahme für die Fahrkarte nach Münchberg sowie eine Bahncard. Auch Kost und

Logis in Münchberg übernimmt Gleistein. Auswärtige Einsätze gehören ebenfalls zum Ausbildungsprogramm, zum Beispiel jeweils eine Woche in Partnerunternehmen in Hamburg – eines produziert Drahtseile, eines ist auf Naturfasern spezialisiert. Denn: Bei Gleistein kommen seit Jahren ausschließlich Chemiefasern

zum Einsatz. Im dritten Lehrjahr geht es überdies zum Zweigwerk in Trenčín in der Slowakei. Wessel nennt zwei Gründe: „Unsere Auszubildenden sollen dort Produktionsmaschinen sehen und kennenlernen, die wir in Bremen nicht mehr haben. Und dort bereiten sie sich außerdem auf ihre theoretische Prüfung vor.“

ULF BUSCHMANN